

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 36

Artikel: Das warnende Beispiel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

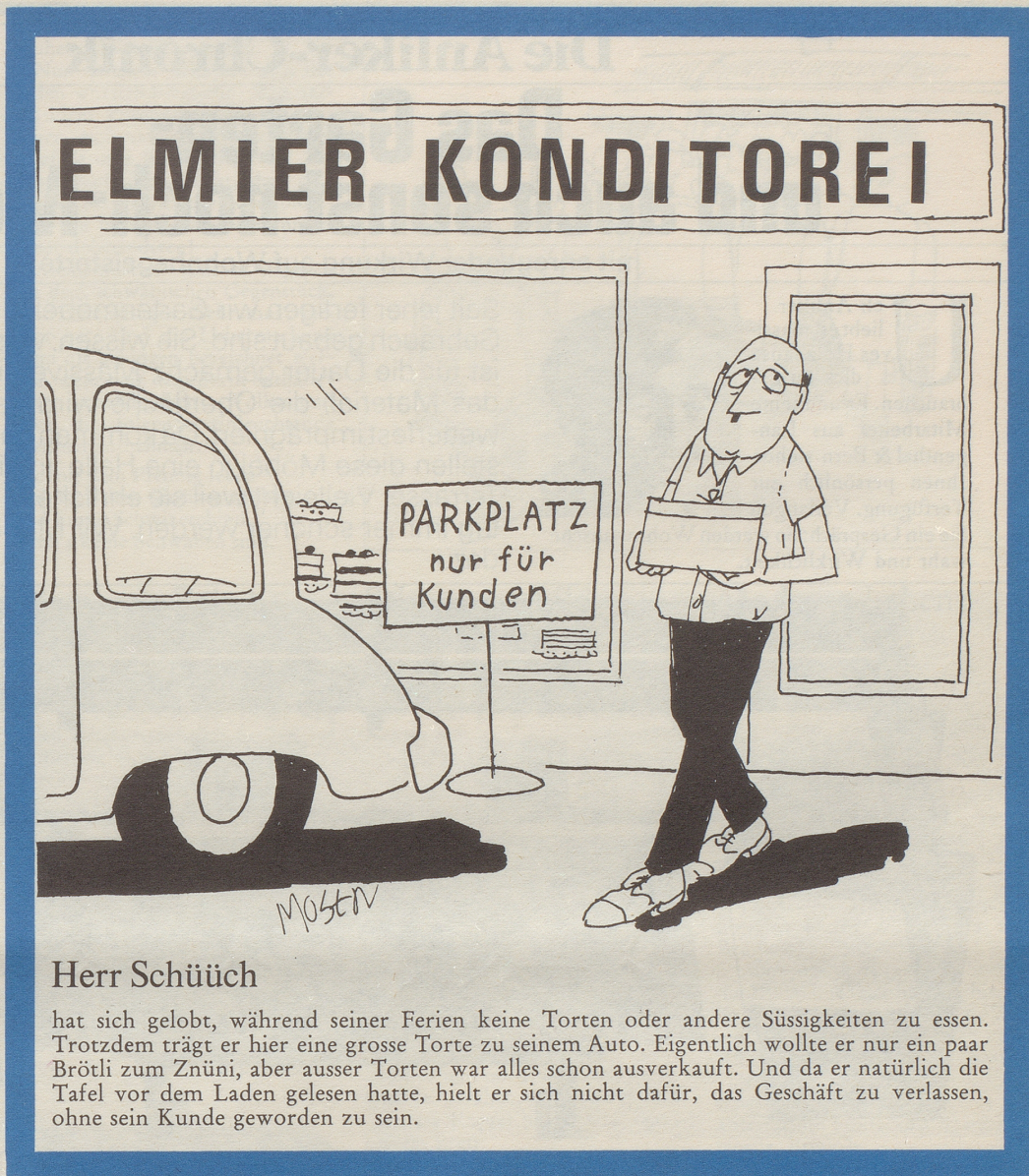
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das warnende Beispiel

Im «Kirchenboten» von Baselstadt vom Juni dieses Jahres wird ein Interview mit Prof. Dr. Hans Würgler von der ETH, dem Präsidenten der Eidgenössischen Kommission für Konjunkturfragen, zum Problem der Inflation publiziert, das Beachtung verdient. Professor Würgler beginnt seine Ausführungen mit folgenden Worten: «Die Inflation fällt so wenig vom Himmel wie der «Kirchenbote». Sie wird von Menschen gemacht.» Dann erklärt Prof. Würgler: «Dass die Inflation immer mit Geldvermehrung zu tun hat, dürfte allgemein anerkannt sein; das wird vor allem in einer galoppierenden Inflation augenfällig, wenn Banknoten mit immer mehr Nullen in Umlauf kommen.» Um die Sache klarzumachen, wird eine Banknote aus der Zeit der deutschen Inflation nach dem Ersten Weltkrieg reproduziert. Sie lautet auf «Eine Billion Mark» oder «1000 Milliarden». Auf dieser Banknote steht der mysteriöse Satz: «Eine Billion Mark zahlt die Reichsbankhauptkasse in Berlin gegen diese Banknote dem Einlieferer.» Was sie bezahlen würde, ist freilich nebelhaft. Das war die glorreiche Zeit, da man in Deutschland einen Koffer voller Banknoten brauchte, um ein Brot zu kaufen, die Zeit, in der das Geld sich von Stunde zu Stunde entwertete. Wie gewissenlos die Reichsbank dabei handelte, mag eine Stelle aus dem Jahresbericht 1923 zeigen. Da lesen wir:

«Für die Anfertigung neuer Banknoten sind 32,8 Trillionen Mark in Ausgabe gestellt. Die technische Bewältigung zur Versorgung des Verkehrs mit Zahlungsmitteln stellte im Berichtsjahre nie zuvor erlebte Anforderungen an die Bank. Ausser der Reichsdruckerei arbeiteten 84 Druckereien unmittelbar, 48 weitere Druckereien mittelbar (d. h. als Hilfsdruckereien für den Reichsdruckereibetrieb) für den Notendruck. Ueber 30 Papierfabriken waren in Vollbeschäftigung für die Papierbeschaffung tätig. Gedruckt wurden rund 10 Milliarden Geldzeichen im Nennbetrag von 3877 Trillionen Mark. 29 galvanoplastische Anstalten lieferten dazu 400 000 Druckplatten ... Wo die Sicherung der Noten gegen Fälschung nicht in den Druck gelegt werden konnte, wurden nur Feinpapiere mit lokalisiertem Wasserzeichen und Stoffauflage verwendet.»

So also liess sich der grösste Geldfälscher der modernen Zeit vernehmen. Er überschwemmte die Wirtschaft mit Geld in einem unvorstellbaren Masse, vernichtete das Geld, indem er es völlig wertlos machte, und seufzte noch unter der Arbeitslast, die dieser grösste Betrug am Volke ihm verursachte. Das Beispiel zeigt uns in drastischer Weise, wie skrupellos Staatsmänner sein können, wenn sie die Macht missbrauchen, die ihnen gegeben ist.



Herr Schüüch

hat sich gelobt, während seiner Ferien keine Torten oder andere Süssigkeiten zu essen. Trotzdem trägt er hier eine grosse Torte zu seinem Auto. Eigentlich wollte er nur ein paar Brötli zum Znüni, aber ausser Torten war alles schon ausverkauft. Und da er natürlich die Tafel vor dem Laden gelesen hatte, hielt er sich nicht dafür, das Geschäft zu verlassen, ohne sein Kunde geworden zu sein.

Prof. Würgler wollte mit seinem Hinweis auf diese grösste und niederträchtigste Inflation, diesen grössten Raubzug auf ein Volk, gewiss nicht sagen, dass in der Schweiz die Inflation ebensolche Ausmasse annehmen könnte. Aber man darf in diesem Zusammenhang denn doch daran erinnern,

dass das schweizerische Geldschöpfungsinstitut, die Schweizerische Nationalbank, die Geldmenge innert kurzer Frist von 8 auf 16 Milliarden Franken erhöht und damit eine allgemeine Geldentwertung von jährlich etwa 10 Prozent ausgelöst hat. Aus der schleichenden Inflation ist bereits eine galoppierende geworden. Und zwar deshalb, weil man bis anhin nicht die richtigen Mittel im Kampfe gegen dieses grosse Grundübel einsetzte. Es bewahrheitet sich leider auch bei uns das Wort jenes witzigen Amerikaners, der einmal sagte: «Ein bisschen Inflation gibt es so wenig wie ein bisschen Schwangerschaft.»

Leporello

ufarol senkt Blutfettspiegel

Wir essen zu üppig, zu fett, darum ist unser Cholesterinspiegel häufig zu hoch. Erhöhter Gehalt an Blutfetten bedeutet gesteigertes Infarktrisiko. UFAROL mit Zusatz von Vitamin E senkt als Stabilisator den Blutfettspiegel. UFAROL ist ein pflanzliches Präparat mit hohem Gehalt an hochungesättigten Fettsäuren zur unterstützenden und vorbeugenden Behandlung von Fettstoffwechselstörungen, Hautkrankheiten und Alterserscheinungen.

100 Kapseln Fr. 13.50
500 Kapseln Fr. 60.—

in Apotheken und Drogerien.



Us em Innerrhoder Witz- tröckli

En Vater ischt mit sim sibejäährige Buebli inere Weetschaft iikheet. d Chöllneri ischt wädli cho go froge, was gföllig sei. «E Bier ond en Sirup», het de Vater gsäät. Do meent das Buebli: «Nenei Frölein, bringed em Vater no au e Bier.»

Hannjok

Tip für Berufsberater

In einer Diskussion wegen eines Wasserschadens in einem Neubau, wo sich die Versicherungen wegen des Bezahls (!) streiten, fiel das Wort: «Schadenablehnungsbeamter.»

Also gib'ts wieder einen neuen Beruf.

KSch

Entflechtung

Je verworrener die Weltlage ist, um so mehr gedeihen Modewörter wie «Entflechtung», «Truppenentflechtung» usw., man entflieht allerorts, aber «ds Ghürsch» auf der Welt bleibt trotzdem.

Hege